

Jahrbuch ständig vervollkommenet. Wieder sind die Listen der Päpste, des Episkopats, der religiösen Orden, der Prälaten u. s. w. sorgfältig durchgesehen und ergänzt. Von größeren Arbeiten seien genannt gediegene Aufsätze über den Lyoner Ritus, die Kardinäle während des großen Schismas (1378—1417), die Diözese Danzig; ferner ein Verzeichnis der Frauenkongregationen in Belgien. Wertvoll ist die Sammlung von Dokumenten bezüglich Pius' XI. Die Ausstattung läßt nichts zu wünschen übrig.

Dr Josef Massarette.

10) Kirchenbau. Ratschläge und Beispiele. Von *Karl Freckmann* (152). 132 Abbildungen. Freiburg i. Br. 1931, Herder. M. 10.—.

Kirchliche Kunst- und Denkmalpflege. Von *Adrian Egger* (111). Brixen 1930, Weger.

Zwei Bücher, für die wir Geistliche ihren Verfassern nicht genug dankbar sein können. Beide unmittelbar aus dem praktischen Bedürfnis heraus geboren, lebens- und wirklichkeitswahr, und dabei ebenso knapp wie leichtverständlich in der Darstellung.

Freckmann, der als westfälischer Regierungsbaumeister selber schon eine Reihe von Kirchen erbaute und außerdem mehrere architekturgeschichtliche Arbeiten veröffentlichte (z. B. „*Fuldaer Barock*“), schreibt sein Buch vom Standpunkt des erfahrenen Baufachmannes und sagt demjenigen, der eine Kirche bauen will, worauf es dabei ankommt und welche Gesichtspunkte er zu beachten hat. Die kirchlichen und baupolizeilichen Vorschriften, die Gestaltung des Grundrisses und des Raumes, die Nebenräume und die einzelnen Einrichtungsstücke werden dabei ebenso eingehend berücksichtigt wie die Baumaterialien, die Heizung und die Ausschreibung und Vergabeung des Baues. Auch zum Problem des modernen Kirchenbaustils nimmt *Freckmann* Stellung und zum Schluß bringt er von 50 in den letzten Jahren neuerrichteten Kirchen Grundrisse und Bilder des Äußeren und Inneren und kurze, treffende Charakteristiken. In den praktischen Ratschlägen verrät sich hin und hin ein gescheideter und vollerfahrener Fachmann, dem man sich gerne anvertraut. In den Ausführungen über den modernen Stil und in den abgebildeten Beispielen zeigt sich *Freckmanns* Neigung für gemäßigte, in den Bildern wohl auch seine Vorliebe für barocke Formen. Vielleicht wird man sagen können, daß er im Ton seiner allgemeinen Ausführungen dem vielfach doch recht ernstem Wollen und den teilweise nicht unbedeutenden Leistungen der Modernen nicht ganz gerecht wird. *Prinzipiell* aber wird sich gegen seinen Standpunkt auch hier nicht viel einwenden lassen und in den Bemerkungen zu einzelnen Bildern, z. B. zu den Bauten von Michael Kurz und Dominikus Böhm beweist der Verfasser, daß er wirklich gute Werke auch dann zu würdigen weiß, wenn sie sehr modern aussehen. Daß *Freckmann* von seinen eigenen Kirchen keine einzige vorführt, während der in etwa ihm verwandte Schweizer Gaudy gleich mit fünf Bauten vertreten ist, mag als sehr seltene, aber in diesem Falle wohl allzugroße Bescheidenheit eigens erwähnt werden.

Bezieht sich *Freckmanns* Buch auf den Neubau von Kirchen, so behandelt das Werk des verdienstvollen Konservators und Kunstdozenten *Adrian Egger* in Brixen die Erhaltung des schon vorhandenen kirchlichen Kunstbesitzes. Es ist als Schulbuch für Priesterseminarien, aber ebenso als Ratgeber für jeden Seelsorger gedacht. Im ersten Teil werden Begriff und Geschichte der Denkmalpflege darge-

legt, der zweite nimmt zu allen praktischen Einzelfragen Stellung. Was ist zu erhalten, was zu restaurieren? Wie schützt man Kirchen vor der Feuchtigkeit, wie restauriert man sie im Inneren? Wie sind Wandgemälde, wie Bilder und Statuen, wie Paramente und liturgische Geräte zu behandeln? Auf all diese und noch mehr Fragen erhält der Leser kurze und klare, auf reicher Erfahrung beruhende Antworten. Wäre dieses kleine Buch in den Händen des ganzen Klerus, würde es um sein Verständnis und sein Verantwortlichkeitsgefühl in Fragen der kirchlichen Denkmalpflege wesentlich anders stehen, als das heute tatsächlich der Fall ist.

Propst Dr. Josef Weingartner.

11) Geschichte und Beschreibung des St.-Stephans-Domes in Wien. Bearbeitet von Dr. Hans Tietze. (Band XXIII d. Österr. Kunsttopographie.) Gr. Lex. (X u. 566). Mit 5 Lichtdruckplänen, 2 Doppeltafeln und 700 Abbildungen. Wien 1931, Dr-Benno-Filser-Verlag. Brosch. M. 100.—.

Das großartige Inventarisationswerk der Österreichischen Kunsttopographie, das seit 1907 durch das kunsthistorische Institut des Bundesdenkmalamtes herausgegeben wird, erregt in allen kunstwissenschaftlichen Kreisen Österreichs wie des Auslandes großes, berechtigtes Aufsehen wegen der Gediegenheit der Bearbeitung des österreichischen Kunstbesitzes und wegen der geradezu großartigen typographischen Ausstattung der ersten 22 Bände. Der zu Ostern I. J. erschienene 23. Band ist jener altehrwürdigen Kirche gewidmet, die hierarchisch, geschichtlich und kunsthistorisch den ersten Rang unter allen Gotteshäusern der einstigen Reichshaupt- und Residenzstadt des alten Habsburgerreiches einnimmt, dem hochberühmten Dome des heiligen Erzmärtyrs Stephan zu Wien, der nicht bloß jedem Wiener sondern auch allen Patrioten Österreichs ins Herz gewachsen ist, wie kaum eine zweite Kirche unseres weiten Vaterlandes.

Das prächtige Werk ist inhaltlich in drei Hauptabschnitte gegliedert; im ersten wird uns die Baugeschichte der St.-Stephans-Kirche vorgeführt (S. 1—87). In der vorgotischen Periode entstanden die Westfassade, das Riesentor und die beiden Heidentürme. Die Bauzeit der Gotik umfaßt vier Bauperioden zwischen 1304 und 1535. Ihr folgt die Geschichte der Bautätigkeit im Zeitalter der Renaissance und des Barock und jener im 19. und 20. Jahrhunderte, die hauptsächlich den Renovierungen des Domes gewidmet war.

Der zweite Hauptabschnitt beschäftigt sich mit der Baubeschreibung (S. 89—270). Zuerst wird die Lage der Kirche, ihre Charakteristik (Umgebung des Bauwerkes) und das Steinmaterial besprochen. Die Beschreibung des Äußeren beginnt mit der Westfassade, den beiden Heidentürmen und dem Riesentore, dessen hochinteressante Ikonographie uns besonders fesselt. Dann werden die herrlichen Ziergiebel der Längsseiten des Baues, die zu den reichsten und schönsten Baugliedern der deutschen Gotik gehören, die prachtvollen Portale der Kirche (Singer-, Primglöcklein-, Adler- und Bischofstor) mit ihrer ungemein reichen wie kostbaren Plastik, deren Ikonographie wieder allseitiges Interesse weckt und die beiden Riesentürme mit ihren zahllosen architektonischen Einzelheiten geschildert. Auch die barocken Anbauten bieten viel Beachtenswertes. Welch erstklassige Leistungen hochgotischer und spätgotischer Baukunst werden uns im Hauptchor, in den beiden Nebenchören, in den Fronnkappellen (Herzogen-, Töma-, Katharina- und Barbarakapelle) wie in den ent-